

Florian und der böse Schneemann

Florian will heute nicht in den Kindergarten gehen. Dabei hat es gestern wieder geschneit, und seine Mama will ihn sogar mit dem Schlitten hinbringen.

„Bist du etwa krank, Florian?“ Seine Mutter steht vor dem Bett und betrachtet ihn sorgenvoll. Sie misst Fieber bei ihm.

Nein, krank ist er nicht. Er hat Angst, zum Kindergarten zu laufen. Denn seit gestern steht ein großer Schneemann vor der Haustür.

Florian weiß nicht, wo der so plötzlich hergekommen ist. Vielleicht ist er vom Nordpol hergelaufen oder er ist ein verzaubertes Ungeheuer.

So was soll alles schon passiert sein.

Gestern früh auf dem Weg zum Kindergarten hat der Schneemann ihn dann plötzlich angesprochen. Gerade, als er mit seiner Mama vorbeigelaufen ist.

Sie hat natürlich nichts mit bekommen, denn Eltern können Schneemänner nicht hören.

„Hey, du da“ hat er gesagt.

Florian hat eine Riesenangst bekommen.

„Warum läufst du denn bei deiner Mama an der Hand? Bist du etwa noch ein Baby?“ hat der Schneemann ihn hämisch grinsend gefragt.

Das war zuviel! Florian hat seine Mama ganz schnell weiter gezogen.

Und heute muss er wieder an dem bösen weißen Ungetüm vorbei. Ganz langsam zieht er seine Lieblingssachen an und nimmt ohne zu frühstücken seine Kindertasche.

Er will heute lieber doch nicht mit dem Schlitten gezogen werden. Denn dann kann er schlechter flüchten, falls der Schneemann ihn angreifen sollte!

Vorsichtig späht er um die Ecke, ob das kalte Monster noch da ist.

Aber der Schneemann hat ihn schon entdeckt und droht ihm von weitem mit der Faust. Florian sieht es ganz deutlich!

Ganz fest hält Florian die Hand seiner Mama, als sie an dem weißen Riesen vorbei gehen.

„Guck mal, Florian, den großen Schneemann. Der sieht aber lustig aus!“

Pah, lustig! Mütter haben ja keine Ahnung.

„Na, du Zwerg? Willst du vielleicht mal **meine** kalte Hand halten?“

Na bitte, der böse Schneemann hat es wirklich auf ihn abgesehen!

Florian reißt sich von seiner Mutter los und rennt zum Kindergarten, so schnell er kann.

„Warte nur, bis du nach Hause kommst!“ hört er ihn noch hinterher rufen.

Florian geht es gar nicht gut. Er will heute nicht einmal mit seinem besten Freund Lukas ‚Polizei und Feuerwehr‘ spielen. Er fühlt sich immer schlechter. Er hat Bauchschmerzen und der Kopf tut ihm auch weh.

Frau Engelmann muss seine Eltern anrufen, damit er abgeholt wird.

„Dein Papa kommt gleich mit dem Auto und bringt dich nach Hause. Dann kannst du dich ins Bett legen“, sagt sie freundlich.

Sofort geht es Florian wieder besser.

Wenn ihn der Papa mit dem Auto abholt, muss er am Schneemann nicht vorbei laufen. Er kann ihm sogar aus dem fahrenden Auto die Zunge herausstrecken, diesem blöden Schneehaufen!

Aber das traut sich Florian dann doch nicht.

Er schaut ihm im Vorbeifahren nur furchtlos in die kalten Augen. Sein gleichgültigstes Gesicht macht er und pfeift vor sich hin.

Zu Hause geht es ihm wieder gut, und er fängt an, ausgiebig mit seinen neuen Autos zu spielen.

Seine Eltern bringen ihn aber doch lieber etwas früher ins Bett. Nun bekommt er wieder Angst vor morgen.

Er würde gerne richtig krank sein. Irgend eine Krankheit, bei der er nie mehr das Haus verlassen darf.

Er schläft erst sehr spät ein.

Seinen Traumwächter, den guten, alten Schlafhund, hält er heute ganz besonders fest im Arm.

Aber er träumt trotzdem von hundert Schneemännern, die hinter ihm her sind und ihm mit ihren Besen drohen.

„Florian, steh' auf, die Sonne scheint heute wieder“, ruft ihm seine Mama fröhlich zu. „Der Frühling ist endlich da!“

Er springt aus seinem Bett und blickt aus dem Fenster.

Der ganze Vorgarten ist grün.

Wo gestern noch ein böser Schneemann die Gegend bedrohte, ist heute nur noch eine einzelne Mohrrübe im Gras zu sehen.

Und direkt daneben schauen die ersten weißen Schneeglöckchen zaghaft aus der matschigen Erde hervor.

Florian weiß plötzlich nicht mehr, wovor er eigentlich Angst gehabt hat.

Und ein ganz kleines Bisschen tut ihm der Schneemann sogar leid.